

NEUSTADT-KURIER



27. Ausgabe

Meinungen
Informationen
Perspektiven



März 1992

Geschmackvolle Sauerei

Alle waren sich einig, die am Schlachtfest der CSU Neustadt teilgenommen hatten: Diese Veranstaltung lohnt sich zu wiederholen!

Die Verantwortlichen für dieses Schlachtfest der Neustadter CSU hatten keine Mühen gescheut. Walter Köhler und Gerhard Korn, zusammen mit Klaus-Dieter Bätz, Wolfgang Müller und Harald Hofmann, hatten gewußt, was sie sich aufluden: Die Mühe allerdings wurde durch die große Anzahl von Gästen aus nah und fern belohnt. Nahezu sämtliche Ortsverbände aus dem Coburger Land waren anwesend, als Ortsvorsitzender Uwe Scheler seine Begrüßungsrede hielt. Die deftige Schlachtschüssel, mit einer Original „Gulaschkanone“ zubereitet, war nicht nur ein Augen-, sondern auch ein Gaumenschmaus.

Ingeborg Petrautzki gewann beim Schätzen des Gewichts eines großen Preßsacks den Hauptgewinn, da sie bis auf 10 Gramm genau schätzte. Gerhard Korn, der Initiator dieser Aktion, konnte es sich nicht verkneifen, seinem stellvertretenden Ortsvorsitzenden Jürgen Petrautzki



Die Frauen-Union ließ es sich nicht nehmen, fachmännisch (oder besser fachfraulich!) den von Walter Köhler (Bildmitte) gekochten Spint zu testen. Walter Köhler bestand die Probe mit Bravour! (v.l.n.r.: Stadtrat Klaus-Dieter Bätz, Stadträtin Elke Protzmann, Elisabeth Faber, Walter Köhler, Ortsvorsitzender und Stadtrat Uwe Scheler, JU-Vorsitzender Wolfgang Müller)



„Dieser Frau kann man nichts vormachen!“ meinte stellvertr. Vorsitzender Gerhard Korn (Bildmitte) als er Ingeborg Petrautzki für ihre hervorragende exakte Schätzung den Hauptpreis durch Ortsvorsitzenden Uwe Scheler überreichen ließ.

zu warnen: „Die Frau kennt sich aus, der kann man kein X für ein U vormachen!“ Der Reingewinn der Veranstaltung wird schon jetzt für das nächste Schlachtfest zurückgelegt, das im Herbst 1992 stattfinden soll. - 9 -

KALENDER

- 1.4.92, 20.00 Uhr: FU-Jahreshauptversammlung
- 4.4.92, 19.00 Uhr: Starkbierfest in der Jägersruh
- 8.4.92, 19.30 Uhr: CSU-Jahreshauptversammlung in der Thüringisch/Fränkischen Begegnungsstätte
- 1.5.92, 9.00 Uhr: Maiwanderung der CSU
- 6.5.92, 20.00 Uhr: FU-Stammtisch
- 9.5.92, 15.00 Uhr: JU-Jahreshauptversammlung in der Mühlenbrücke

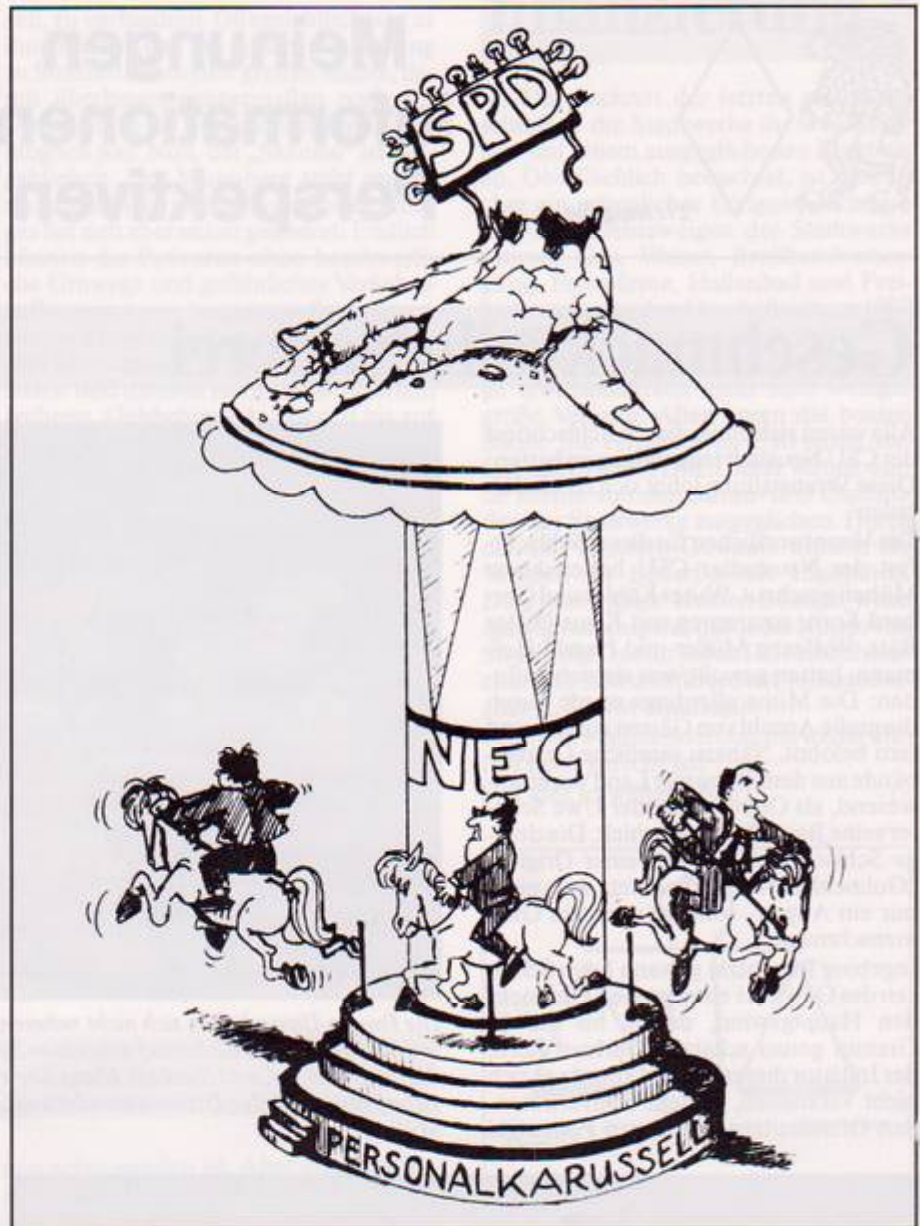
Weitere Veranstaltungen werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Wie zu Honeckers Zeiten...

Wir haben Anschauungsunterricht genug, wenn wir nach Sonneberg gehen. Es ist bekannt, daß in der alten „DDR“ Wohnungen verfielen, weil die Mieten zu niedrig waren, um die bauliche Substanz zu erhalten. Das wenige eingenommene Geld wurde in den öffentlichen Verwaltungen verbraten. Wer glaubt, daß dieses Problem mit dem Ende der „DDR“ verschwunden sei, der sieht sich (zumindest in Neustadt) getäuscht. Die SPD-Fraktion im Neustadter Stadtrat hat den Zusammenhang zwischen ordentlichem Mietzins und anständiger Wohnsubstanz immer noch nicht begriffen! Einerseits fordert sie laufend Stellenmehrungen in der städtischen Verwaltung, wie z. B. einen Ingenieur für Umweltfragen. Dieser alleine würde der Stadt ca. 90 000 DM im Jahr kosten, und das, obwohl die überproportional steigenden Personalausgaben ganz erheblich zur städtischen Finanzmisere beitragen. Andererseits fehlen aber in der Stadt, nicht zuletzt eben wegen der hohen Personalausgaben, die Mittel, die notwendigen Unterhaltsleistungen an städtischen Wohnungen zu erbringen. So würden in diesem Jahr etwa 500 000 DM als Gebäudeunterhalt für die notwendigsten Reparaturen benötigt, ganze 320 000 DM wurden im Haushaltsplan nur noch eingestellt. Die Schere zwischen den benötigten Mitteln und den tatsächlich eingesetzten Beträgen klapft schon seit 1989 weit auseinander. Im Klartext bedeutet dies, daß die städtischen Wohnungen an Substanz und Wert verlieren.

Man könnte aber auch sagen, mit den Mieteinnahmen der Stadt wird die Verwaltung finanziert. Vielleicht denkt der SPD-Fraktionsvorsitzende auch einmal daran, wenn er das nächste Mal zusätzliche Stellen in der Stadtverwaltung fordert. Das Wohl unserer Bürger und der Erhalt von ordentlicher Bausubstanz dürften wohl auch ein Nachdenken wert sein!

- 3 -



Wie in alten Zeiten

Neustadt wird moderner, Neustadt wird schöner, hören und lesen wir nahezu jeden Monat in den Berichten der Stadtverwaltung. Offensichtlich haben wir doch schon einiges vergessen. Wie das beigefügte Bild zeigt, ist eigentlich heute die angeblich so moderne Verkehrsanbindung im Bereich der Post kaum unterschiedlich zu dem, was bis 1974 galt: Die Einmündung von der Bahnhofstraße in die Lindenstraße ist heute nahezu identisch, es fehlt nur noch das Haus, das (Gott sei Dank) nicht wieder erstellt wurde. Sind wir in Neustadt wirklich moderner geworden? Oder kommen wir wieder auf alte, vielleicht nicht immer schlechte Verkehrsregelungen zurück?

- 19 -



Wasch' mir den Pelz...

... aber mach' mich nicht naß, ist die neue Devise der SPD-Stadtratsfraktion. Einerseits konnte man im Herbst 1991 einen Schwung von Anträgen von der SPD im Stadtrat erleben, der einem zunächst fast den Atem verschlug. Doch bei genauerem Hinschauen war nicht viel los: Baugebiete sollten erschlossen werden, der soziale Wohnungsbau solle unterstützt werden und weitere schöne pressewirksame Schlagzeilen wurden geliefert.

Wie erstaunt waren dann die CSU-Stadträte, als sie in der Hoffnung, daß man nunmehr einhellig für die Schaffung von Baugebieten eintreten würde, feststellen mußten, daß sie wieder einmal einem „Scherz der SPD“ aufgefressen waren. Als es nämlich darum ging, daß das Gelände „Am Gampberthügel“, das bereits aufgeplant sein könnte, wenn die SPD nicht dauernd blocken würde, nunmehr endlich eine fertige Planung erhalten sollte, wurde man wieder belehrt: „Der Muppberg ist in Gefahr, wir können hier nicht bauen!“, war die mehrmals primitive Erklärung der SPD-Fraktion. Nun gut, hier konnte man ohne weitere Diskussion aus der Mehrheit des Stadtrates heraus dennoch den Auftrag zur Planung vergeben.

Als nun aber auch noch das Baugebiet „Am Brändlein“ im Stadtteil Ketschenbach zur Aufplanung und Bebauung freigegeben werden sollte, da rief man sich doch bei den Stadträten von CSU und Freien Wählern verwundert die Augen: Auch dort darf nicht gebaut werden, da die Natur in Gefahr ist!

Was, muß sich die SPD fragen lassen, soll eigentlich noch geschehen? Hunderte von Neustadtern suchen Wohnungen, ...zig Neustadter wollen bauen, würden damit Wohnungen freigeben und letztendlich, bei attraktiven Wohngebieten, auch Fremde nach Neustadt zum Bauen einladen. Die SPD ist wieder einmal dagegen! Die SPD, die noch in ihrem letzten Wahlprogramm von der Ausweitung von Baugebieten, von der Schaffung neuer Wohnungen und ähnlichen Plänen ausging, hat offensichtlich ihr eigenes Programm vergessen oder will sie es vielleicht gar nicht mehr wahrhaben?

Es ist nur traurig, daß so viele Bürger mit solchen billigen Tricks für eine Partei gewonnen werden sollen, die eigentlich mittlerweile nur noch gegen alles ist. Eine vernünftige Zusammenarbeit gerade dort, wo es den Menschen auf den Nägeln brennt, scheint nicht mehr möglich: Ideologie geht vor Hilfe für diejenigen, die sie dringend brauchen!

- 9 -

CSU



„Hände weg vom Muppberg, die Natur muß geschont werden“, so sind die Schlagzeilen der SPD zu lesen. Dieses Bild beweist, daß ein integriertes Bauen mitten in der Natur sehr wohl möglich ist. Mit den Stimmen der SPD (auch wenn dies einige heute nicht mehr wahrhaben wollen) wurde die „Silbergrube“ bebaut. Gestört hat dies die Natur und den Berg wohl nicht, wie man hier deutlich erkennen kann. Ein vernünftiges, der Natur angepaßtes Bauen, ist heute eine Selbstverständlichkeit, die nur von Ideologen und Miesmachern nicht zur Kenntnis genommen wird.

Das Multitalent

Die Personalnot bei den Jugendlichen der Linken ist bekannt. Ein besonders schönes Beispiel läuft allerdings in Neustadt noch herum. Uwe Thiel, der bei dem letzten Treffen des Stadtverbandes für Jugendfragen zunächst als Vertreter der sozialistischen Jugend Deutschlands „Die Falken“ auftrat, merkte plötzlich, daß man auch bei den Jusos noch durch Abwesenheit glänzte, und so war er plötzlich für diese anwesend. Er befragte sich allerdings vorher noch, ob er nicht auch für die AW-Jugend auftreten solle (oder könne!). Abgesehen von der Multifunktion dieses Multitalents ist natürlich zu fragen, ob die Jugend in der linken Neustadter Ecke überhaupt noch präsent ist. Die Berufsjugendlichen Stegner-Kleinkecht und de Roij scheinen mittlerweile dies bemerkt zu haben und sich vorsichtig zurückgezogen zu haben, während man allenthalben von den früher so starken Jusos kaum noch etwas merkt. Ein Trauerspiel oder aber ein Zeichen der Zeit: Die Jugend hat die Ideologien satt, sie will in eigener Verantwortung mit eigenen Ideen vorankommen. Die Junge Union hat hier ein entsprechendes Zeichen gesetzt, die Mitgliederzuwächse zeigen, daß sie auf dem richtigen Weg ist.

- 2 -

CSU

die Alternative
für Neustadt

Fiktives Gespräch mit Stadträtin Stangl-Großmann

Frage des NK:

Frau Stadträtin, Sie haben die Mitarbeit der Jusos im Stadtjugendverband weiterhin zugesichert – wieso?

Frau Stangl-Großmann:

Ich finde die Neustadter Jusos gut, weil sie sich intensiv um die Neustadter Belange kümmern und so gut mitarbeiten.

Frage NK:

Aber die Neustadter Jusos gibt es doch gar nicht mehr?

Frau Stangl-Großmann:

Eben deswegen!

- 3 -

Politik für den Patienten

„Ein Umweltfrevl, ein Skandal, die Natur ist kaputt!“, hieß der Aufschrei, den die SPD losließ, als sie mit ihrer Verhinderungspolitik gescheitert war: Die CSU und die Freien Wähler hatten gemeinsam mit der Oberbürgermeisterin endlich es durchgesetzt, daß im Bereich des Neustadter Krankenhauses Parkplätze geschaffen werden, die „Mausefalle Krankenhaus“ durch einen Ringschluß über die Gabelsbergerstraße verkehrsmäßig erschlossen wurde und endlich die Vernunft gegen „Betonköpfe aus Holz (oder sollte man gleich Holzköpfe sagen)“ gesiegt hatte.

Was war eigentlich geschehen? Seit Jahren forderte nicht nur die Polizei und Feuerwehr, sondern auch viele Besucher und Patienten des Krankenhauses, eine vernünftige Regelung der Verkehrsverhältnisse im Bereich des Seilersgründchens. Bei Brandschutzübungen wurde es den Feuerwehrleuten abwechselnd heiß und kalt, wenn sie sahen, wie sie im Notfall eingeschränkt, wenn nicht sogar hilflos waren. Bei größeren Unfällen, mit mehreren anfahren Rettungswagen o.ä., war bisher die Sicherheit und die mögliche Rettung von Menschenleben nicht gewährleistet.

Dies alles hinderte die SPD jedoch nicht daran, weiterhin kräftig unter dem Deckmantel des angeblichen Umweltschutzes die ordnungsgemäße Verkehrsanbindung, auch die Schaffung von Parkplät-

zen, zu verhindern. Offensichtlich war es ihnen lieber, daß die Polizei wochenlang zu Strafzettelaktionen greifen mußte, damit überhaupt einigermaßen noch ein Verkehrsfluß zur und von der Klinik weg möglich war. Nun, der „Skandal“ ist ausgeblieben. Der Muppberg steht immer noch, der Wald ist noch vorhanden, einiges hat sich aber sicher geändert: Endlich können die Patienten ohne beschwerliche Umwege und gefährliches Verkehrsaufkommen von bequemen Parkplätzen aus ins Krankenhaus gelangen, die Besucher können sich bei ihren Besuchen Zeit lassen und müssen nicht mit Strafzetteln rechnen, Gehbehinderte können bis zur Türe gefahren werden und dennoch wird ein Parkplatz gefunden. Eigentlich begrüßen alle, die das Krankenhaus benutzen oder dort Besuche vornehmen wollen, die jetzige Entwicklung.

Nur die SPD, die hat es immer noch nicht begriffen: Bäume alleine sind keine Lebensqualität. Das Zusammenleben von Mensch und Natur ist die Lebensqualität. Nicht aber die Ideologie und die Dogmatik der Grünen oder derjenigen, die damit einfach linke Ideen mit aller Gewalt (und gegen alle Vernunft) durchsetzen wollen. Die Tatsache zeigt: Der Ringschluß war nötig, die angeblichen „rasenden Autofahrer“ sind nicht gesichtet worden, die Vernunft der Bürger ist größer als die Ideologie der SPD!

- 9 -

Hellseher

Im letzten Neustadt-Kurier war unter dem Thema „verschenkte Zuschüsse“ ein Schlußsatz zu lesen, der von einem Hellseher stammen mußte: „Wahrscheinlich wird uns demnächst das Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung das Gegenteil beweisen wollen. Getreu dem Motto, wir haben zwar eigentlich nichts getan, aber das verkaufen wir wenigstens gut!“

Diese Zeilen waren in Bezug auf die Sanierung des Weidachviertels geschrieben worden. Der Verfasser scheint wirklich Hellseher gewesen zu sein. Auf 7 (in Worten: sieben) Seiten erklärte wenige Tage nach dem Erscheinen des Neustadt-Kuriers dieses Amt für Öffentlichkeitsarbeit genau dies, was vorhergesehen war: Man habe zwar sehr viel getan, nur sehen könne man eben noch nichts...

Sicher, die Verwaltung hat jahrelang Zeit gehabt, hier für das Weidachviertel aktiv zu werden. Nunmehr droht sogar der „Hinauswurf“ aus dem Programm für Städtebauförderung, weil eben nicht ge-

nug getan worden ist. Aber erinnern wir uns doch einmal zurück: Wer war es denn, der unbedingt die Tätigkeit in der Stadtverwaltung behalten wollte? – Die SPD mit ihrer damaligen Mehrheit hat verhindert, daß eine privatwirtschaftlich organisierte Institution, wie z. B. die GWG, die Sanierung übernehmen durfte. Dann wäre nämlich mit Sicherheit mehr geschehen, es wären sichtbare Erfolge zu erkennen, es wäre dann nicht notwendig, sieben Seiten zu schreiben, sondern einfach nur auf die Tatsachen hinzuweisen. Dies war aber nicht im Sinne der SPD, die zunächst einmal Beschäftigungspolitik im Rathaus betreiben wollte, schließlich mußte ja ein wichtiger späterer Kandidat und seine Kollegen mit Arbeit versorgt werden bzw. auch ein neuer Mann, vielleicht sogar ein Genosse (??) eingestellt werden. Der Erfolg gibt denjenigen recht, die davor gewarnt hatten, die Arbeit in den Amtsstuben des Stadtbauamtes zu delegieren. Mit offenen Augen bedarf es keiner Rechtfertigungspolitik, das Modell der städtischen Übernahme der Sanierungsarbeiten ist gescheitert!

- 9 -

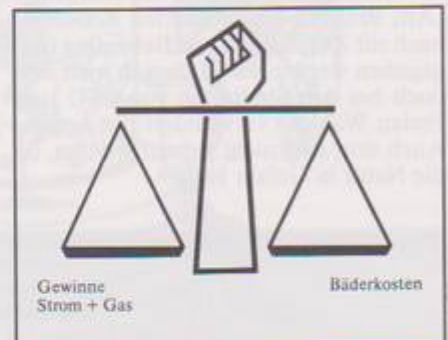
Umwegfinanzierung

Im Durchschnitt der letzten vier Jahre schlossen die Stadtwerke ihr Geschäftsjahr mit einem ausgeglichenen Ergebnis ab. Oberflächlich betrachtet, ist dies sicher ein erfreuliches Ereignis, doch von den 7 Betriebszweigen der Stadtwerke (Strom, Gas, Wasser, Breitbandversorgung, Fernwärme, Hallenbad und Freibad) warfen in den Geschäftsjahren 1987 – 1990 nur Strom und Wasser deutliche Gewinne ab. Alle anderen Betriebszweige erwirtschafteten mehr oder weniger große Verluste. Allen voran die beiden Bäder: Sie verursachten 1990 einen Verlust von 1.285.111 DM. Dieser Verlust wurde alleine von den Strom- und Gaskunden der Stadtwerke ausgeglichen. Durch die dort erzielten Gewinne wurden die Verluste im Bäderbereich abgegolten. Dies waren keine kleinen Beträge, wenn man davon ausgeht, daß jeder Nutzer von Strom und Gas für jeden Hallenbadbesucher 8,45 DM und für jeden Freibadbesucher 11,72 DM drauflegte.

Eine Umwegfinanzierung, die weder ehrlich noch gerecht ist!

Soll dies so weitergehen?

- 1 -



Zu guter Letzt

In der Haushaltsberatung des Landkreises Coburg, die zu einer Erhöhung der Ausgaben auf 95 Mio. DM führte, wollte die CSU Sparvorschläge einbringen. Dies veranlaßte den SPD-Fraktionsvorsitzenden Friedrich (Rodach) zu der Feststellung: „Wir sparen gar nichts, wir drücken nur die Kreditaufnahme!“

Wie recht hatte doch Konrad Adenauer, der meinte, daß Sozialisten nicht mit Geld umgehen können!

J.W.H.

CSU

Auflage: 7500 Stück

Verleger:

CSU-Stadtratsfraktion, vertz. d. d. Vorsitzenden L. Weitz

Herausgeber: J. W. Heike

Verantwortliche Redakteure:

A. Bätz, K.-D. Bätz, B. Häfner, J. W. Heike, G. Knoch, P.

Nachtigall, J. Petrautzki, E. Protzmann, J. Sauer, U. Scheler,

L. Weitz.